



MÄRZ 2024  
No 1 69. JAHR

[WWW.UNITERRE.CH](http://WWW.UNITERRE.CH)

EINLADUNG UNITERRE  
Mitgliederversammlung (Seite 8)

CROWDFUNDING  
Prozess Elsa

SCHUTZ  
an den Grenzen

8. KONFERENZ  
la Via Campesina

# DIE UNABHÄNGIGE BÄUERLICHE ZEITUNG

# ÜBERZEUGT VORWÄRTS GEHEN

## EDITORIAL

YVES BATARDON  
BAUER UND VORSTANDSMITGLIED, SORAL (GE)

U nterre ist dynamisch ins neue Jahr gestartet! Unser Engagement für eine bäuerliche Landwirtschaft findet im ländlichen Raum ein immer breiteres Echo. Im letzten Jahr haben wir rund 100 neue Mitglieder begrüßen dürfen. Im Wallis ist unsere Kampagne für faire Preise so gut angekommen, dass motivierte Bäuer\*innen und Winzer\*innen eine regionale Sektion gründen wollen. Das ist erfreulich: Denn je mehr wir sind, desto besser können wir auf unsere Anliegen aufmerksam machen. **Wie stellen wir uns die Zukunft von Grund und Boden vor, wie diejenige unserer Bauernhöfe und den Familien, die sie bewirtschaften? Wie können wir junge Menschen für die Landwirtschaft begeistern**, damit sie sich für sie engagieren? In erster Linie müssen wir mit aller Kraft der „Mutter Erde“ wieder den Wert geben, den sie verdient, und die Arbeit der Menschen wertschätzen, die davon leben. Bei Unterre setzen wir uns für eine einheimische Produktion und faire Preise in einer lebendigen, natürlichen und sozialen Umwelt ein. Wir wollen aktiv bleiben und lassen uns von erfolgreichen Kämpfen inspirieren – wie jener im Jahr 1953 als 4000 Bäuer\*innen den Bahnhof in Saxon blockierten und beim Bund das 3-Phasen-System einforderten, um die Gemüse- und Früchteimporte zu regulieren. **Nur gemeinsam können wir Bäuer\*innen unsere Zukunft gestalten** und uns dabei auf das Wesentliche konzentrieren. Unser Land muss diejenigen Dinge wieder aufwerten, die für unser Leben unerlässlich sind – und zwar jetzt! Die Ernährung ist die Grundlage unserer Existenz, dennoch repräsentiert sie heute durchschnittlich nur acht Prozent des Budgets in einem Schweizer Haushalt. Acht Prozent für etwas, das unerlässlich ist – ist das unser Ernst? Für uns Bäuer\*innen ist es jedoch schwierig, sich legitimiert zu fühlen, faire Preise einzufordern, wenn man uns ständig sagt: „Ihr Bäuer\*innen, ihr werdet bereits mit Direktzahlungen unterstützt! Eure Produkte sind teuer! Ihr seid nicht konkurrenzfähig, zudem belastet ihr die Umwelt.“

Doch dieses Geld ist in den Taschen der Bäuer\*innen gewissermassen nur auf der Durchreise. Denn am Ende sind es die Zwischenhändler\*innen, die Zuliefer\*innen und der Grosshandel, die durch unanständige Margen profitieren, während die Zerstörung des ländlichen sozialen Gefüges unaufhaltsam weitergeht. Wie können wir also im Kontext der aktuellen Realität dennoch stolz auf uns sein, und es auch bleiben – in einem Land, wo die Kapitalanlagen der Banken 14-mal mehr CO<sub>2</sub> produzieren als die gesamte Schweizer Bevölkerung? Die Skandale häufen sich, doch die Banken sind nach wie vor frei, ihre sozialen und ökologischen Fussabdrücke selbst zu regulieren. Währenddessen liefert uns das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) den Wölfen aus und bürdet uns Umweltauflagen auf, die nichts mit unserer bäuerlichen Realität zu tun haben und so gut wie nie angemessen entlohnt werden.

**Im Jahr 2024 Bäuer\*in zu sein, heisst nicht mehr nur, sich zu verteidigen. Nein, es heisst auch, den Verfechter\*innen der liberalen Marktwirtschaft die Stirn zu bieten.** Handeln wir also gemeinsam und gehen wir mit Überzeugung vorwärts in unsere Zukunft. Danke, dass Sie sich aktiv daran beteiligen! •



## DER WEINBAU IM FOKUS

Die Landwirtschaft ist das erste Opfer des Freihandels. Günstig importierte Produkte machen uns Konkurrenz. Landwirt\*innen sollten sich deshalb lautstark für eine staatlich regulierte und geschützte Wirtschaft aussprechen.

# UNSERE LANDWIRTSCHAFT NICHT SCHUTZLOS DEM FREIHANDEL AUSLIEFERN

WILLY CRETEGNY  
PRÄSIDENT DER SVSW, LA VRILLE

Der Befund ist alarmierend: Unsere Gesellschaft konsumiert zu viel, produziert immer mehr Abfälle und Konsumgüter reisen dank umweltschädlichen und billigen Transportmitteln um die Welt. Die Verschmutzung hat das Klima aus dem Ruder laufen lassen. Überall kommt es zu Naturkatastrophen. Immer mehr Menschen sind deshalb in Gefahr.

**DIE FÜR DIESE SITUATION GRÖSSTENTEILS VERANTWORTLICHE** Politik hat einen Namen: freier Markt oder Freihandel. Und sie hat nur ein Ziel: Dank einem deregulierten Markt möglichst hohe Profite erzielen. Doch worauf basiert der Freihandel eigentlich? Seine Befürworter\*innen erachten alle wirtschaftlichen oder normativen Regulierungsmassnahmen zwischen Staaten als Hindernis für den Verkehr von Gütern und Reichtum. Die Freihandelsabkommen zielen deshalb ausschliesslich auf die Senkung bzw. die Aufhebung von Einfuhrabgaben. Hinzu kommt die Aufhebung von technischen Hemmnissen (z. B. Herstellungsnormen) oder Massnahmen zum Schutz lokaler Produktion wie Einfuhrkontingente.

**DER GRÖSSTE ERFOLG DER BEFÜRWORDER\*INNEN** des Freihandels besteht darin, dass es ihnen gelungen ist, den Diskurs von links bis rechts so zu prägen, dass nun alle glauben, die regulierende Rolle des Staates auf ein striktes Minimum begrenzen zu müssen. Sie haben es geschafft, den Protektionismus mit seinen Steuer- und Anti-Dumping-Massnahmen, seinen Massnahmen zum Schutz der Normen sowie der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion zu dämonisieren. Die Landwirtschaft ihrerseits ist das erste Opfer dieses Freihandels. Für sie ist es unmöglich, mit der Konkurrenz durch importierte Billigprodukte mithalten. Zusätzlich zu den tieferen Produktionskosten „profitieren“ ausländische Produzent\*innen oftmals von Umwelt- und Sozialstandards, die weniger anspruchsvoll oder gar inexistent sind. Diese Wettbewerbsverzerrung muss bekämpft werden, damit die lokale Produktion eine gesicherte Zukunft hat.

**LOKALE PRODUKTE ZU SCHÜTZEN HEISST PRIMÄR**, das soziale und wirtschaftliche Gefüge zu bewahren, das dem Gemeinschaftsleben Sinn verleiht. Lokal einkaufen und produzieren darf nicht nur das Ziel verfolgen, die globale Erwärmung zu bekämpfen, sondern muss gesellschaftliche Verbindungen fördern. Der grösste Schaden, der die Globalisierung anrichtet, ist die Zerstörung dieses lokalen, sozialen und wirtschaftlichen Gefüges, das uns voneinander abhängig macht. Eines der Ziele des Staates muss es deshalb sein, eine Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpolitik zu betreiben, die dieses Gefüge fördert. In diesem Kontext ergibt Protektionismus durchaus Sinn und hilft, eine nachhaltige Entwicklung zu garantieren. Ein Staat, der die Wichtigkeit erkennt, das zu schützen, was seine Bevölkerung zusammenhält (ihre Produktion, ihre Art zu handeln usw.) – kurz gesagt, ihr Wirtschaftsgefüge – ist ein Rechtsstaat, der sich auch gegenüber anderen Ländern

fair verhält.  
**VIELE FORDERN HEUTE DIE UMSETZUNG DES KONZEPTS** der Ernäh-



rungsouveränität, doch eigentlich benötigen wir auf allen Ebenen Souveränität, gewissermassen als Grundlage unseres Lebens. Um die Umwelt, das soziale und wirtschaftliche Gefüge zu schützen, benötigen wir einen souveränen Staat, der eine Politik der Offenheit, gepaart mit der Idee der Blockfreiheit, gegenüber anderen Ländern und deren Politik wagt. Die von der Welthandelsorganisation (WTO) auf globaler Ebene diktierte Politik der Angleichung ist in Tat und Wahrheit eine Kriegspolitik, deren Waffen Wettbewerbsverzerrung, unlauterer Wettbewerb und Dumping heissen. Doch nur wenn die Souveränität der Völker und Nationen respektiert wird, kann sich eine Gesellschaft dank der Vielfalt der Möglichkeiten weiterentwickeln und so Fortschritte erzielen. Die Demokratie darf auf keinen Fall durch die internationale Wirtschaftspolitik eingeschränkt werden. Insbesondere dann nicht, wenn uns so Entscheide diktiert werden, die mit den unsrigen im sozialen und ökologischen Bereich nicht vereinbar sind.

Ein neues institutionelles Abkommen mit Europa, das uns die automatische Übernahme seiner Entscheide in Wirtschaftsfragen aufzwingen will, ist ein anschauliches Beispiel für die Freihandelspolitik und darf auf keinen Fall unterzeichnet werden. Gewähren wir dem Grundsatz des Freihandels Vorrang, wird unsere Demokratie und Souveränität direkt bedroht. Die Weinbranche und die Landwirtschaft müssen laut und deutlich sagen, dass sie eine regulierte und protektionistische Wirtschaftspolitik wollen.

#### ZWEI BEISPIELE AUS DEM WEINBAU:

- Die Branche muss die Wiedereinführung von Mengenkontingenten fordern. Seit den Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen (GATT, heute WTO) von 1994 wurden diese Mengenkontingente verboten und ausschliesslich durch

Zollkontingente ersetzt. Im Gegensatz zu Mengenkontingenten, welche die Einfuhr beschränken, stellt das Zollkontingent keine Begrenzung der Einfuhrmenge dar, sondern gewährt einen präferenziellen Zolltarif, sprich Mindestpreise. Unsere Produkte sind also überhaupt nicht mehr geschützt, im Gegenteil, diese Art von Kontingent ist ein Anreiz, zu sehr niedrigen Preisen zu importieren.

- Die Branche muss die Anwendung von Artikel 22 Absatz 2 Buchstabe b des Landwirtschaftsgesetzes fordern. Dieser Artikel regelt, wie Zollkontingente zugeteilt werden. Buchstabe b besagt, dass Zollkontingente proportional nach Massgabe der Inlandleistung zugeteilt werden müssen. Die aktuelle Anwendung des Artikels beruft sich auf Buchstabe d und teilt die Kontingente entsprechend der Reihenfolge des Eingangs der Bewilligungsgesuche zu. Vielmehr sollte aber Buchstabe b angewendet und die Anteile an Importkontingenten denjenigen zugeteilt werden, die Schweizer Weine vermarkten. Dies würde deren Bemühungen belohnen und den Winzer\*innen einen stabileren Markt mit besseren Preisen gewährleisten.

Diese beiden von der Weinbranche geforderten Massnahmen sind protektionistisch. Sie entsprechen dem Grundsatz des gesunden Menschenverstands und der Kohärenz: „Bevor wir etwas importieren, müssen wir essen, was in unserem Garten wächst.“ Die gesamte Landwirtschaft muss Massnahmen zum Schutz für die lokale Produktion fordern.

**FEHLENDER PROTEKTIONISMUS** hat heute schädliche Folgen für die gesamte Gesellschaft:

- Import vom anderen Ende der Welt auf umweltschädlichen Schiffen
- Verschwendung, indem billig importierte Güter auf den Markt gebracht werden
- Import von Gütern schlechter Qualität, die nicht repariert und/oder wiederverwertbar sind.
- Verknappung der Ressourcen durch übermässigen Konsum, der durch niedrige Preise gefördert wird.
- Explosion der Abfallmengen
- Verschwinden der lokalen industriellen Produktion (z. B. Solarpanels)
- Dumping und Billigpreise treiben die industrielle Landwirtschaft voran, während kleine Familienbetriebe einer nach dem anderen verschwinden.

Die Debatte über ein neues Handelsabkommen mit Europa oder auch das geplante Abkommen mit den MERCOSUR-Staaten müssen für alle Bäuer\*innen Anlass sein, NEIN zum Freihandel zu sagen – und zwar ganz deutlich!

Fordern wir Gesetze, die unsere Landwirtschaft, unsere Lebensmittel und unser soziales und wirtschaftliches Gefüge schützen! •

# WEINBAUERN UND -BÄUERINNEN SAGEN NEIN!

## NEUE KELLERKONTROLLEN

WILLY CRETEGNY  
PRÄSIDENT DER SVSW

Seit sechs Jahren bekämpft die Schweizerische Vereinigung der selbsteinkellernden Weinbauern (SVSW) entschlossen die neue Kellerkontrolle. Diese Widerstandsbewegung wird durch die unnachgiebige Haltung des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW) und des für Weinbau zuständigen Bundesrates noch verstärkt.

**KURZ ERKLÄRT,** brachten die Betrügereien eines grossen Weinhändlers schwerwiegende Änderungen. Anstatt den Betrüger zu strafen, entschied das BLW, für den gesamten Weinsektor strengere Kriterien einzuführen, und wählte die Schweizer Weinhandelskontrolle (SWK) als Kontrollorgan. Im Jahr 2002 zwangen die bilateralen Abkommen mit der EU das BLW zur Einführung einer eidgenössischen Kontrolle für alle Weinproduzenten. Den selbsteinkellernden Weinbauern, die nur ihre eigene Ernte verkaufen und deshalb keine Trauben kaufen, wurde eine Ausnahme zugestanden, d.h. die kantonalen Kontrollen genühten und eigneten sich besser für die KMU. Wegen der erwähnten Betrugsaffäre änderte das BLW 2018 die Weinverordnung und unterwarf die selbsteinkellernden Weinbauern den gleichen – für sie aber strengeren – Kontrollen wie den Grosshandel inkl. Importfirmen. Für uns brachte dieser Entscheid das Fass zum Überlaufen. Diese Änderung bedeutet für uns mehr administrative Auflagen und Kontrollen, während unsere Schuhsohlen jetzt kaum noch den Boden der Rebberge betreten, da wir unsere Zeit im Büro verbringen.

**TROTZ ALLEM HABEN WIR DEN EINDRUCK,** alles richtig gemacht zu haben. Wir beteiligten uns an der Vernehmlassung für den Entwurf der Weinverordnung; wir betonten, Produzenten zu sein, und den kantonalen Behörden bereits alljährlich die verlangten Daten zu liefern. Sie erhalten die Liste unserer Parzellen, mit den angepflanzten Rebsorten, der Anzahl Rebstöcke pro Hektar und der geernteten Traubenmenge. Wir können sogar ohne Zögern bestätigen, wesentlich transparenter zu sein als der Weingrosshandel. Ausserdem wurden wir während der Vernehmlassung von allen Dach- und Berufsorganisationen der Branche unterstützt. Alle riefen dazu auf, den Status der selbsteinkellernden Weinbauern und -bäuerinnen anzuerkennen, da dieser klar die Transparenzanforderungen erfüllt. Trotz dieser Unterstützung durch den gesamten Weinsektor führte der Bundesrat am 1. Januar 2018 die neue Verordnung ein. Uns blieb kaum eine andere Wahl als entweder den Kopf einzuziehen oder NEIN zu sagen.

**TROTZ DER RISIKEN ENTSCIEDEN SICH ÜBER 80 WEINBAUERN UND -BÄUERINNEN,** diese Kontrolle zu verweigern. Seit über einem Jahr ist nun unser Einspruch beim Eidgenössischen

Verwaltungsgericht\* hängig. In Erwartung des endgültigen Entscheids haben einige Kantone die Gerichtsverfahren suspendiert, während andere gegen die Widerstand leistenden Weinbauern und -bäuerinnen energisch vorgingen (Gerichtsvorladungen, Strafen, Androhung von Gefängnisstrafen). Wir haben uns entschieden, bis zum Ende zu kämpfen; inzwischen schliessen sich immer mehr Weinbauern und -bäuerinnen der Widerstandsbewegung an.

**UNSERE ZUKUNFT IST GEFÄHRDET!** Wir verlangen bereits seit langem die Anerkennung des spezifischen Charakters unseres Berufsstandes, denn es geht um das Weiterbestehen unserer Betriebe. Da die Eigenossenschaft dazu tendiert, sich den europäischen Regeln anzupassen, sind in der nahen Zukunft leider zusätzliche Anforderungen und Kontrollen zu erwarten (Etikettierung, sanitäre Auflagen, usw.). Der Druck dieser immer grösseren administrativen Auflagen führt dazu, dass wir unseren Beruf einfach aufgeben; in vielen kleinen Betrieben gibt es keine Nachfolger mehr. Eine Erleichterung der administrativen Auflagen würde die nachfolgende Generation ermutigen, die Betriebe zu übernehmen, auf die unsere Regionen und unser Land so stolz sind.

**BEI DIESEM KAMPF UM DIE ANERKENNUNG** als selbsteinkellernde Weinbauern und -bäuerinnen geht es auch noch um ein anderes grundsätzliches Problem. Wenn wir dem Weinhandel gleichgestellt werden, besteht eine grosse Gefahr, dass wir unsere Infrastrukturen nicht mehr in der Weinbauzone installieren dürfen, sondern gezwungen werden, in die Gewerbezone zu ziehen. Weinbauern und -bäuerinnen, haben Sie genug von der Kellerkontrolle? •

Bauern und Bäuerinnen, haben Sie den Mut, dem Tsunami der administrativen Auflagen eine Abfuhr zu erteilen? Schliessen Sie sich einer starken Bewegung an, die ein echtes Gegengewicht zu den Behörden schafft.  
[www.asvei.ch/Kellerkontrolle.html](http://www.asvei.ch/Kellerkontrolle.html)  
[info@asvei.ch](mailto:info@asvei.ch)

\* Der Entscheid des Eidgenössischen Verwaltungsgerichtes wurde im Moment der Beendigung der Seitengestaltung dieser Zeitung veröffentlicht. Der Einspruch der SVSW wurde abgewiesen. Weitere Informationen folgen demnächst.



ASSOCIATION SUISSE  
DES VIGNERONS ENCAVEURS INDEPENDANTS

SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG DER  
SELBSTEINKELLERNDEN WEINBAUERN

ASSOCIAZIONE SVIZZERA  
VITICOLTORI-VINIFICATORI



## DIE WEINBAUBRANCHE IN DER SCHWEIZ

ALBERTO SILVA  
SEKRETÄR UNITERRE UND GEMÜSEBAUER

Wir lieben es, die mit Rebbergen bedeckten Hügel Landschaften und die Weine auf unseren Tischen zu bestaunen. Doch wie sieht es in unserem Land eigentlich mit der Produktion und dem Anbau von Trauben aus?

**DIE LIEBESGESCHICHTE** zwischen der Schweiz und dem Wein ist nicht neu. Die ersten Spuren eines Weinbergs führen in der Schweiz zurück in die Römerzeit (ungefähr 60 J. v. Chr). Archäologische Hinweise im Wallis belegen dies. Heute wachsen hierzulande auf einer Fläche von 14'606 Hektar Reben. Im Vergleich zum Jahr 2021 sind das 23 Hektar weniger (-0,2 %). Obwohl jeder Kanton sein eigenes Weinbaugebiet besitzt, konzentriert sich der Anbau und die Produktion von Wein in bestimmten Regionen. Das Wallis ist mit einem Anteil von 33 Prozent an der Gesamtfläche der Spitzenreiter, gefolgt von den Kantonen Waadt (26 %) und Genf (9 %). Die rund 2500 Winzer\*innen kultivieren hierzulande 252 verschiedene Traubensorten, die sich in 62 AOC-Weingebiete unterteilen lassen. Die Rebsorte, die am meisten angebaut wird, ist Pinot Noir (26 %), unmittelbar gefolgt von Chasselas (25 %). Und gut 17 Prozent der Weinberge wurden im Jahr 2021 nach biologischen Richtlinien bewirtschaftet.

**2022 WAR DIE ERNTE AUSGEZEICHNET,** weil im Frühling der Frost und Hagel fast komplett ausblieb. In diesem Jahr wurden in der Schweiz 99 Millionen Liter produziert, im Vergleich zum Vorjahr sind das 61% mehr. 2021 war das seit 1957 historisch schlechteste Jahr, weil die Wetterbedingungen besonders schwierig waren. Wir lernen: Die Traubenmenge und -qualität hängen stark von den klimatischen Bedingungen ab. 2022 wurden in der Schweiz insgesamt 237 Millionen Liter Wein getrunken. Das entspricht im Vergleich zum Vorjahr einem Rückgang von 18 Millionen Liter (-7 %). Durchschnittlich werden jährlich pro Person 38 Flaschen à 75 cl konsumiert (davon 14 Flaschen Schweizer Wein). Damit steht die Schweiz weltweit an vierter Stelle beim Pro-Kopf-Konsum. Obwohl der globale Konsum von Wein zurückgegangen ist, ist der Anteil von Schweizer Wein im Vergleich zu 2021 leicht gestiegen (1,6 %) und beträgt aktuell 37 Prozent. Die Schweizer Bevölkerung liebt es also, Wein zu trinken! Praktisch die gesamte Schweizer Weinproduktion wird hierzulande konsumiert – nur ein bis zwei Prozent werden exportiert.

**DIE ZAHLEN MACHEN KLAR:** Es ist schlicht unmöglich, in der Schweiz so viel Wein zu produzieren, dass wir nur einheimischen Saft trinken könnten. Die Importe sind deshalb von grosser Bedeutung: 2022 wurden 178 Millionen Liter importiert, 6,2 Prozent weniger als 2021 (-11,7 Mio. Liter). Am beliebtesten sind Weine aus Italien (42 %), Frankreich (22 %) und Spanien (17 %). Natürlich sind die Herausforderungen in dieser Branche gross, eine Auswahl: Anpassung an die klimatischen Veränderungen, Preisdruck aufgrund der günstigeren Weine aus dem Ausland, nachhaltige Bewirtschaftung der Böden ...

Über die Produktion und den Konsum hinaus ist der Wein auch mit Geschichte, Traditionen und Symbolik behaftet: Die jährlichen Feste der Winzer\*innen im Herbst zeugen davon! Ebenso das gastronomische Erbe der Schweiz! •

### WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

Nationales Zentrum für Weinbau und Önologie  
SwissWine  
Das Weinjahr 2022: Weinwirtschaftliche Statistik, BLW

## MECHANISIERUNG DER TRAUBENERNTE: EIN FORTSCHRITT?

BERTHE DARRAS  
SEKRETÄRIN UNITERRE

Technologischer Fortschritt im Weinbau: Eine kritische Überlegung, die uns ermutigen sollte, die Konsequenzen solcher Entscheide etwas globaler zu betrachten. Während der Weinlesezeit sehen wir sie immer häufiger: Diese Maschinen für die Traubenernte, im Fachjargon auch Traubenvollernter genannt. Dieser technologische Fortschritt beschäftigt mich: War der geselligste Moment im Weinbau nicht jener der Traubenernte im Herbst? Wird die Tradition der Traubenernte von Hand und der feuchtföhlichen Feste also schon bald der Vergangenheit angehören? Klar, die Arbeitsbedingungen und die Unterkünfte der Erntehelfer\*innen müssen je nach Situation kritisch hinterfragt werden. Und ja, es ist zeitaufwendig, ein Team für die Ernte zusammenzustellen.

**DOCH WENN ICH MICH UMHÖRE** und im Wissen, dass auch ich selbst schon zig-mal Trauben geschnitten habe, macht es mich traurig, wenn ich sehe, dass die traditionelle Traubenernte immer mehr verschwindet. In einer kapitalistischen Welt, in der sich alles an Grössenvorteilen, Ertragsfähigkeit, Profit und der totalen Unterordnung des technologischen Fortschritts orientiert, erstaunt es allerdings nicht, dass wir an diesen Punkt gelangt sind.

**DENNOCH GIBT ES GUTE NACHRICHTEN.** Hier einige Beispiele aus Frankreich, wo der Traubenvollernter ohnehin verboten ist: „Der Traubenvollernter ist in der Region Champagne verboten, auch wenn sich dort die Grössenverhältnisse und Konfiguration dafür eignen würden. Der Grund ist ein anderer. Der massgebliche Anteil der geernteten Trauben im Champagne-Gebiet stammt aus roten Rebsorten, mit denen sogenannte „Blanc de noir“ produziert werden, also Weissweine aus roten Pinot-Trauben. Die Maschine malträtiert die Trauben so stark, dass der Most sich verfärbt, was die Herstellung eines Weissweines aus roten Trauben verunmöglicht. Auch im Beaujolais-Gebiet kommt die Maschine nicht zum Einsatz. Denn für die Kohlensäuremaischnung müssen die Trauben unbedingt ganz bleiben. Dasselbe gilt für Weinbaugebiete, wo spät gelesen wird oder Liköre hergestellt werden: Für die Sortierung der Trauben ist eine manuelle Lese gewissermassen Pflicht.“<sup>1</sup>

Kritische Stimmen hört man auch aus dem Elsass oder aus Burgund: „Die Meinungen zum Traubenvollernter sind negativ. Man wirft ihm vor, nicht fähig zu sein, die verdorbenen Trauben genügend auszulesen, womit oft die ganze Ernte verunreinigt wird. Weitere Nachteile sind die Pflanzenreste, die in die Maische gelangen, oder zerquetschte, verwundete Trauben, die bei einer Ernte in der Sonne vorzeitig zu gären und zu oxidieren beginnen können.“

**KRITISCH BLEIBEN.** Andere Stimmen sagen das Gegenteil: Die Maschine würde die Trauben besser sortieren und die Winzer\*innen entlasten, weil sie sich nicht um die Erntehelfer\*innen kümmern müssten. Bei Uniterre sind wir der Meinung, dass man gegenüber den Entwicklungen der Mechanisierung immer kritisch bleiben muss. Bei einem Traubenvollernter ist die finanzielle Investition enorm, die technologische Abhängigkeit steigt und für Bäuer\*innen wird es immer komplexer, die Wartung solcher Maschinen selbstständig durchzuführen. Zudem sind nicht alle Parzellen für eine solche Mechanisierung geeignet. Zuletzt wirft der drohende Verlust des Savoir-faire auch einfach Fragen auf. Wir stellen fest, dass der bezahlte Preis nach wie vor ein entscheidender Faktor ist und die Entscheide der Produzent\*innen massgeblich beeinflusst.

Hoffen wir also, dass diese Entwicklung in der Schweiz mit einem kritischen Blick beäugt wird und wir uns dagegen wehren können! •

QUELLE:

<sup>1</sup> [www.cavesa.ch/definition/machine-a-vendanger](http://www.cavesa.ch/definition/machine-a-vendanger)

## RUN AUF DEN ROSE

JULIE REUX, LE MONDE-DIPLOMATIQUE/ DE  
JANUAR 2024  
AUSZÜGE AUS DEM TEXT VON ULRIKE MINKNER

Im Südosten Frankreichs wechselten 2022 so viele Weingüter wie noch nie ihren Besitzer. Der reichste Mann Frankreichs, Bernard Arnault, läutete 2019 diesen Run mit dem Kauf des Weinguts Château d'Esclans ein. In den folgenden Jahren erwarb der Weltkonzern LVMH, ein Unternehmen für diverse Luxusgüter, dessen Besitzer Arnault ist, weitere Weingüter mit rund 400 ha Fläche ganz oder teilweise. Mittlerweile hat sich der Preis für Trauben und Weinland in den begehrtesten Lagen verdoppelt. Alle verdienen mit. Jedes Jahr werden insgesamt rund 200 000 Hektar veräussert, weitestgehend ohne behördliche Kontrolle. „Sie sind glücklich, sie haben allen einen dieser riesigen Luxus-Pickups gekauft“, spottet Fabrice Raymond. Er baut auf seinem Gut Naturwein an und ist Mitglied der Bauerngewerkschaft Confédération paysanne (Conf'). Im August 2022 organisierte die Conf' eine „wilde Weinlese“ auf einer Parzelle des Château d'Esclans, um gegen das Landgrabbing im Weinbau zu protestieren.

**EINE VERTRETERIN DER CONF' KOMMENTIERT** das Geschäftsgebaren des Konzerns so: LVMH und Co. kaufen die Trauben zu einem höheren Preis. Alle verkaufen an sie, auch alteingesessene, genossenschaftlich organisierte Lieferant\*innen, die in finanziellen Schwierigkeiten stecken. Und wenn der Preis wieder sinkt, ist es zu spät. Alle haben vergessen, dass die Genossenschaften als Gegengewicht zur Macht der Grosskunden geschaffen wurden.“ „Unternehmen wie LVMH wollen nicht einmal Angestellte, alles wird über Dienstleister geregelt.“

**LAUT STATISTIKDIENST AGRESTE** waren 2020 rund 80% der Landarbeiter\*innen prekär beschäftigt, insbesondere Frauen. Der Anteil an ausländischen Saisonkräften, die für spezielle Aufgaben wie das Beschneiden der Rebstöcke nach Frankreich geholt werden, ist in der Landwirtschaft noch höher als im Baugewerbe. Ein Beobachter des Weinbaus in der Provence warnt vor dem Ausverkauf: „Wenn es in diesem Tempo weitergeht, wird es in einer nächsten Generation keine Winzer\*innen mehr geben.“ •

QUELLEN:

[www.monde-diplomatique.fr/2024/01/REUX/66481](http://www.monde-diplomatique.fr/2024/01/REUX/66481)  
[www.monde-diplomatique.de/zeitung](http://www.monde-diplomatique.de/zeitung)

## CROWDFUNDING

### PROZESS ELSA

#### MAURUS GEGEN GOLIATH!

Der Kampf unseres Präsidenten Maurus Gerber geht weiter. Nach seinem Sieg in der ersten Instanz wurde er vom Kantonsgericht nach der Beschwerde von Elsa mit dem Argument abgewiesen, dass diese Angelegenheit nicht als Zivilverfahren, sondern vielmehr als Verwaltungsverfahren behandelt werden müsse. Eine Antwort, die im Widerspruch zu dem steht, was uns das BLW vor mehreren Jahren versichert hatte.

Maurus setzt daher seinen Kampf mit der Unterstützung unserer Organisation fort und hat eine Verwaltungsbeschwerde gegen das BLW eingereicht, weil die ihm zustehende Prämie für die Käseverarbeitung nicht ausgezahlt wurde. Die Rechtskosten werden im schlimmsten Fall auf insgesamt rund 25.000 Fr. geschätzt.

Das Urteil wird wegweisend für alle Milchproduzent\*innen sein. Deshalb hat Uniterre ein Crowdfunding lanciert.

Alle Informationen auf unserer Website.

Teilen Sie es, erzählen Sie anderen davon!  
und unterstützen Sie Maurus in seinem Kampf!



# AGRARÖKOLOGIE ALS BÄUERLICHE BEWEGUNG

KATHARINA SCHATTON  
SEKRETÄRIN UNITERRE

Vergangenen Oktober fanden die Tage der Agrarökologie bereits zum dritten Mal statt. Organisiert vom Verein „Agroecology works!“ organisierte ein breites Netzwerk an Mitgliedsorganisationen über die ganze Schweiz verstreut Hofbesuche, Konferenzen, Diskussionsrunden und weitere Veranstaltungen.

**ALS MITGLIED DES NETZWERKS** hat Uniterre auch dieses Mal mehrere Veranstaltungen organisiert: Uniterre-Vorstandsmitglied Laurent Vonwiller lud zu mehreren Online-Diskussionen rund um die Definition der Agrarökologie und die Frage nach der bäuerlichen Basis für die agrarökologische Bewegung ein. Die Regionalsektion Aargau führte einen Besuch bei der Firma Andermatt Biocontrol in Grosse Dietwil durch, die sich auf biologischen Pflanzenschutz spezialisiert hat. Und nicht zuletzt entstand in Zusammenarbeit mit der Solawi TaPatate! in Wallenbuch (FR) eine Diskussion zwischen Konsumierenden und Produzierenden zum Thema der Stärkung der Direktvermarktung. Der Vorstand von Uniterre ist mit der Unterstützung des Sekretariats in mehreren Arbeitsgruppen von Agroecology works! vertreten, und bringt sich aktiv in der strategischen Ausrichtung des Vereins ein.

**DIE DREIFALTIGKEIT DER AGRARÖKOLOGIE.** Tatsächlich bilden politische und technische Ausbildungen seit über 25 Jahren einen strategischen Pfeiler der internationalen Bäuerinnen- und Bauernbewegung La Via Campesina, die Uniterre in der Schweiz vertritt. Ganz im Sinne des breit akzeptierten Ansatzes, der die Agrarökologie sowohl als nachhaltige Anbaumethoden und Wissenschaft, gleichzeitig aber auch als soziale Bewegung versteht, stellt LVC bei diesen Kursen auch politische Bildung ins Zentrum. Ein Austausch über die bäuerliche, lokal angepassten Anbaumethoden zwischen Bäuerinnen und Bauern ist ebenfalls ein Kernelement. Agrarökologie also als ermächtigendes Gegenstück zur Agrarindustrie, die Bäuerinnen und Bauern abhängig macht und ihnen Autonomie nimmt.

**EIN GANZHEITLICHER ANSATZ.** Im Herbst 2023 unterstützte Agroecology works! die Uniterre-Kampagne „Faire Preise, jetzt!“. Die Agrarökologie soll auch in der Schweiz ganzheitlich und vor allem von den Produzierenden her gedacht werden. Zum Beispiel, indem es überlegt, wie in Zukunft der Austausch über bäuerliche agrarökologische Praktiken gestärkt werden könnte oder wie man sich gegen die Aneignung des Begriffs durch die Agrarindustrie wehrt. Fest steht, dass es in der Projektküche von Agroecology works! brodelt und Uniterre weiterhin eine wichtige bäuerliche Stimme innerhalb der Bewegung bleibt. Seid gespannt! •



# 8. INTERNATIONALE KONFERENZ VON LA VIA CAMPESINA

SAMUEL WHARRY  
MITGLIED UNITERRE, ARBEITSGRUPPE JUNGE

Samuel Wharry, aktives Uniterremitglied, war im vergangenen Dezember in Kolumbien, um unsere Organisation gegenüber der La Via Campesina (LVC) zu vertreten. Zurückgekehrt ist er mit viel Hoffnung und Tatkraft im Gepäck.

**DIE INTERNATIONALE BÄUERLICHE BEWEGUNG** entstand in den 90er-Jahren und vereint Bäuer\*innen aus der ganzen Welt. Sie widersetzt sich aktiv der Globalisierung und der neoliberalen Wirtschaftslogik. Und die Bewegung lebt, mehr denn je, und hat noch lange nicht ihr letztes Wort gesprochen! In diesem Kontext feierte LVC vom 3. bis 8. Dezember 2023 anlässlich der 8. Internationalen Konferenz in Kolumbien ihr 30-jähriges Bestehen. In dieser Zeit hat die Bewegung Bäuer\*innen des Globalen Nordens und Südens mobilisiert und vereint, um gemeinsam für ihre Grundrechte zu kämpfen. Und das gelang trotz der wachsenden Macht multinationaler Konzerne, welche Bäuer\*innen kriminalisieren, und gegen die vorherrschende neoliberale Politik – beides Kräfte, welche die Lebensgrundlage der Völker und der Bäuer\*innen sowie unseren Planeten bedrohen. Die weltweite Bewegung zählt 200 Millionen Bäuer\*innen, Fischer\*innen, (oft migrantische) Landarbeiter\*innen und indigene Bevölkerungen. Anders ausgedrückt: LVC ist das Symbol für die vielfältigen Bevölkerungsgruppen, welche die Ernährungssouveränität garantieren und dafür in Afrika, Amerika, Europa und Asien an vorderster Front kämpfen. Die Bewegung lebt und baut internationale Solidarität, kämpft für den Frieden und verteidigt die Demokratie inmitten politischer Krisen und bewaffneter Konflikte.

**500 DELEGIERTE VON 182 NATIONALEN ORGANISATIONEN** aus 82 Ländern versammelten sich in Bogota unter dem Motto: „Im Kontext der globalen Krisen fördern wir das Konzept der Ernährungssouveränität, um die Zukunft der Menschheit zu sichern.“ Die alle vier Jahre stattfindenden internationalen Konferenzen sind das Entscheidungsorgan der LVC. Dabei werden Vorschläge der Arbeitsgruppen diskutiert, um einerseits globale Ereignisse zu analysieren und verstehen, und um andererseits Aktionen für die nächste Periode zu planen und dafür zu mobilisieren. Die verschiedenen regionalen Koordinationsgruppen präsentieren ihre Aktionspläne und machen Vorschläge, um im Einklang mit den Werten der Bewegung gemeinsam voranzukommen. Im Vorfeld versammelten sich ab dem 1. Dezember zum fünften Mal junge, in der Landwirtschaft tätige Menschen, zum sechsten Mal die Frauen (parallel dazu trafen sich auch Männer, die gegen das Patriarchat kämpfen) und zum allerersten Mal fand auch ein Treffen zur geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt statt.

**IN EINER PHASE DER WIRTSCHAFTLICHEN ERHOLUNG** nach der Covid-19-Pandemie und angesichts der Feststellung, dass der Kapitalismus mit seinem Dogma „Immer mehr, immer schneller“ kaum Lösungen für die ökologischen und sozialen Missstände bietet, für die er verantwortlich ist, sind die Herausforderungen gross. Die Landwirtschaft wird von den multinationalen Konzernen bedroht, die sich die Wirtschaft richtiggehend zu eigen gemacht haben, und damit die Nahrungsmittel-Selbstversorgung massiv bedrohen. Ferner warnt LVC vor weltweiten politischen Rückschlägen und dem Vormarsch von rechtsgerichtetem Autoritarismus und Konservatismus, welche die Lage der verarmten und von multinationalen Konzernen und mitschuldigen Staaten ausgebeuteten Bäuer\*innen noch mehr verschlechtern.

**VOR DEM HINTERGRUND DER GLOBALEN KRISEN** fördert und stärkt LVC die Agrarökologie und Ernährungssouveränität – die aus ihrer Sicht einzigen wahren Antworten auf die aktuellen Herausforderungen. Eine solche bäuerliche Landwirtschaft zu leben, heisst eine konkrete Antwort gegen die Überhitzung unseres Planeten zu liefern, den Generationenwechsel dank der Ausbildung von jungen Menschen zu sichern, lebendige Böden zu erhalten und CO2 im Boden zu fixieren, anstatt es massiv freizusetzen. Der erste konkrete Schritt in diese Richtung ist die Durchsetzung der „Erklärung für die Rechte von Kleinbauern und anderen Menschen, die in ländlichen Regionen arbeiten“ (UNDROP). •

1 [www.uniterre.ch/de/rechte-von-baewerinnen-und-bauern/](http://www.uniterre.ch/de/rechte-von-baewerinnen-und-bauern/)

# Sektion Uniterre Aargau

# WEITERENTWICKLUNG DURCH VERNETZUNG?

JOSEF KAUFMANN  
PRÄSIDENT DER SEKTION AARGAU

In der Sektion Aargau beschäftigen wir uns schon länger mit dem Thema „Weiterentwicklung der Sektion“. In der Auseinandersetzung mit dem Thema stellte sich heraus, dass nebst dem Einbezug der Mitglieder eine Vernetzung mit Organisationen angestrebt resp. intensiviert werden sollte, welche gleiche oder ähnliche Werte wie Uniterre teilen. Anhand der Erfahrungen kristallisierte sich heraus, dass diesbezüglich Solawi-Betriebe interessante Organisationen sind, denn Uniterre hat von Anfang an die Bewegung Solawi unterstützt. Weil Uniterre im Aargau wenig bekannt ist, wurde als Ziel festgelegt, die Mitglieder der Solawi-Betriebe über Uniterre zu informieren mit der Erwartung, dadurch auch neue Mitglieder für Uniterre zu gewinnen. In der Folge ging es darum, herauszufinden, welche Solawi-Betriebe es im Aargau - ausser den uns bekannten - noch gibt.

**ÜBER DIE VERNETZUNGS-PLATTFORM** auf der Website der Kooperationsstelle Solidarische Landwirtschaft ([www.solawi.ch](http://www.solawi.ch)) gelangten wir schliesslich zu den nötigen Informationen. Demnach gibt es im Aargau total 7 Solawi-Betriebe, wobei der älteste mittlerweile seit 10 Jahren besteht und die 2 jüngsten erst 2023 gegründet wurden. In der Folge haben wir dann die Solawi-Betriebe angeschrieben und gefragt, ob eine Delegation der Sektion Uniterre vorstellen könnte. Das Ergebnis war erfreulich, haben doch – bis auf einen – alle Betriebe eine positive Rückmeldung gegeben.

**AM 6. DEZEMBER 2023** konnte danach als erstes der Betrieb „naturAcher“ ([www.naturAcher.ch](http://www.naturAcher.ch)) in Beinwil (Freiamt) besucht werden, der von Markus Wolfisberg und Astrid Elsässer geführt wird. Der Hof mit einer Fläche von 3,5 ha liegt auf einer Anhöhe im Weiler Wallenschwil mitten im Grünen am Ende der Zufahrtsstrasse. Ursprünglich war dies eine Baumschule, unter anderem für Wildobst. Doch die beiden haben eine Lösung gesucht, wie sie auf ihrem Hof Gemüse anbauen können und dabei in Deutschland und Österreich die Selbsterntegemüsegärten entdeckt. Daraus hat sich ihr Konzept „Sälberernte“ ([www.saelberernte.ch](http://www.saelberernte.ch)) ergeben, das wie folgt funktioniert: Sie bauen auf 6000 m<sup>2</sup> das Gemüse an, d.h. säen, pflanzen, pflegen und wässern es. Die Abonnenten müssen es nur selber ernten auf dem zugeteilten Parzellenabschnitt. Es gibt keine Mitarbeit der Abonnenten, aber jeden Monat einen Austausch mit ihnen. Das Ganze gibt es erst seit 2 Jahren mit rund 60 Abonnent\*innen, vorwiegend aus der Region und scheint selbst in dieser ländlichen Gegend einem Bedürfnis zu entsprechen.

**DER ANBAU DES GEMÜSES ERFOLGT BIOLOGISCH** (d.h. gemäss den Richtlinien des biologischen Landbaus, aber ohne Zertifizierung) und sie nutzen dabei auch Elemente der regenerativen Landwirtschaft und der Permakultur. Weiter wird alles in Mulch gepflanzt, weshalb kaum eine Bewässerung nötig ist. Zur Düngung wird eigener Kompost verwendet. Die Setzlinge werden selbst angezogen, wozu eine eigene torffreie Erdmischung verwendet wird. Im Frühling veranstalten sie jeweils einen Setzlingsmarkt. Zudem gehören zum Angebot auch Kurse in Gemüseanbau, Haltbarmachen von Gemüse oder Rezepte für ausgewählte Gemüsearten.

**MARKUS WOLFISBERG UND ASTRID ELSÄSSER** wollen natürlich noch weitere Ideen verwirklichen. So möchten sie neu auch Wintergemüse anbauen und für 2024 neu ein Angebot mit Taschen lancieren, indem den Interessierten Anfang Woche mitgeteilt wird, was die Tasche beinhaltet und man dann entscheiden kann, ob man das Angebotene möchte oder nicht.

**WIE WEITER?, WAR DIE ABSCHLIESSENDE FRAGE.** Um miteinander in Kontakt zu bleiben, könnten sie sich vorstellen, an ihrem Setzlingsmarkt Unterlagen von unserer Organisation aufzulegen. Weiter wären sie bereit, mit Führungen Einsicht in ihren Betrieb zu geben. Unsererseits können wir vom Besuch auf dem Hof berichten und ihn so in unseren Reihen bekannt machen. •

# UND WIE WAR ES FRÜHER ?

INTERVIEW MIT HEINZ TEUTSCH, WEINBAUER IN SCHAFIS (BE)  
REALISIERT VON ULRIKE MINKNER, SEKRETÄRIN UNITERRE

Auf der Suche nach einer Person, die mir von der Geschichte und den Entwicklungen im Rebbaubau in der Schweiz erzählen könnte, wurde mir Heinz Teutsch empfohlen. Er ist Weinbauer in Schafis und hat ein Buch über den Reb- und Weinbau am Bielersee geschrieben (siehe Kasten unten). Das Buch mit vielen Fotos und Zeitdokumenten gibt wunderbare Einblicke in die Geschichte. Ich zitiere im Folgenden Ausschnitte aus den „Schlussbetrachtungen“.

**RÜCKBLICK.** In den letzten 100 Jahren hat sich im Rebbaubau und in den Weinkellern viel verändert. Durch das Auftreten der Reblaus musste der ganze Rebberg neu angelegt werden, aber durch das Pfropfen/Veredeln konnte die Reblaus schliesslich besiegt werden. Neue Rebrkrankheiten wie echter und falscher Mehltau verursachten oft grosse Schäden und man musste lernen, wie diese bekämpft werden können. Die Einführung der Seilwinde war ein erster Meilenstein in der Mechanisierung des Rebberges.

**DAS REBGEBIET AM BIELERSEE 1937 ALS REBENSCHUTZZONE** zu erklären und dies als erstes Schutzgebiet einer Landschaft in der Schweiz, war wohl einer der wichtigsten Grundsteine welche unsere Vorfahren beschlossen haben. Der Bau des Rebenweges von Alfermée bis la Neuveville war eine weitere wichtige Voraussetzung, damit die Reben rationell bewirtschaftet werden konnten. Der Pflanzenschutz mit immer neuen und scheinbar besser wirkenden Mitteln lief zwischenzeitlich fast aus dem Ruder, bis bemerkt wurde, dass weniger mehr ist und, dass mit der Natur und nicht gegen die Natur gearbeitet werden muss.

## WELCHE ANPASSUNGEN UND NEUERUNGEN WURDEN GEMACHT?

Die Umstellung auf Drahtbau läutete eine neue Epoche im Rebbaubau ein. Zwischen den Rebstöcken entstand mehr Platz als im engen Stichelbau. Dies ermöglichte weitere Mechanisierungen mit kleinen Motormähern, Mulchgeräten, Sprayern, Laubschneidern. Vor allem aber konnten die Böden begrünt werden, das Rebholz verrottet im Rebberg und wird nicht mehr verbrannt und Kompost konnte einfacher eingebracht werden. Die Begrünung verhindert auch das Abschwemmen, die Nährstoffe werden nicht mehr ausgeschwemmt und auf eine Zugabe von Kunstdünger konnte seither verzichtet werden, wie Bodenanalysen bestätigen.

**MIT DEM EINHALTEN DER RICHTLINIEN** der Integrierten-Produktion kam das biologische Gleichgewicht im Rebberg wieder ins Lot. Durch das natürliche Auftreten von Nützlingen erübrigte sich der Einsatz von Insektiziden und Akaiziden nach und nach. Herbizide zur Unkrautbekämpfung wurden immer mehr reduziert und ab 2015 praktisch nicht mehr eingesetzt. Auch im Weinkeller hat sich viel verändert. Den Wein in Fla-



schen abzufüllen und nicht in Fässern zu verkaufen, musste erst mal erlernt werden. Das Holzfass wurde durch Beton-, Metall- oder Kunststofftanks ersetzt, jedoch wird der Wert eines guten Holzfasses wieder vermehrt geschätzt. Wenn mir aber jemand sagt, dass die Bielersee Weine früher Chuttlerugger waren, kann ich das nur sehr bedingt bestätigen. Jede Generation gab sich immer Mühe guten Wein zu produzieren.

## WELCHE KLIMATISCHEN RISIKEN GIBT ES UND WIE WIRD DARAUF REAGIERT?

Einerseits ist das Wetter während der Rebenblüte im Monat Juni matchentscheidend. Fällt die Blüte mit der oft auftretenden Schafskälte zusammen, resultieren lockere, verrieselte Trauben, was sich auf den Ertrag verheerend auswirken kann. Andererseits ist die Gefahr von Hagelschäden von Mai bis zur Lese sehr gross. Dank der Hagelversicherung können die finanziellen Auswirkungen abgefedert werden. Wenn man aber zuschauen muss, wie die Arbeit von einem ganzen Jahr in Minuten zerstört wird, sind dies die harten Momente im Leben des Weinbauern. Zum Schutz vor Hagel werden heute zum Teil seitliche Schutznetze montiert.

**IN FRÜHEREN JAHREN WAR OFT DIE FRAGE IM HERBST:** Werden die Trauben dieses Jahr überhaupt reif bevor der Winter kommt? Heute, mit der Klimaerwärmung, stellt sich die Frage eher anders. Wann ist der richtige Lesezeitpunkt, damit die Trauben nicht überreif werden?

**AUSBLICK.** Obschon die Rebe eine Monokultur ist, haben wir dank der Begrünung eine grosse Biodiversität, zum Teil wachsen sogar seltene Orchideen mitten in den Reben, was in gedüngten Böden nicht möglich wäre. Nährstoffe oder Spritzmittelrückstände gelangen dank der Begrünung nicht mehr in den See oder ins Grundwasser. Die nächsten Generationen werden uns dankbar sein.

**ES IST ERFREULICH,** wie aktiv die heutige Winzergeneration ist und die junge Generation ist vermehrt auch weiblich. Neue Ideen werden verwirklicht. Die Reben werden zunehmend biologisch oder bio-dynamisch bewirtschaftet. In der Vermarktung werden neue Wege beschritten, die Traditionen jedoch weiter gepflegt. •



## ZUM BUCH:

Reb- und Weinbau am Bielersee.  
Spuren durch das 20. Jahrhundert.

Aufzeichnungen von Heinz Teutsch,  
Weinbauer in Schafis.  
Edition Schlössli 2023, ISBN 978-3-033-09784-1 (deutsch)  
Edition Schlössli 2023, ISBN 978-3-033-09785-8 (franz.)

## ZUM AUTOR:

Heinz Teutsch ist auf dem Weingut Schlössli aufgewachsen. Nach der Schulzeit erlernte er den Beruf des Reb- und Weinbauern und legte mit 29 Jahren die Meisterprüfung ab. Er konnte 1978 den elterlichen Betrieb übernehmen. Im Jahr 2008 übergab er den Betrieb seinem Sohn Fabian in sechster Generation. Er war u.a. Vertreter der Region im Schweizerischen Weinbauernverband, Gründungspräsident der Rebgesellschaft Bielersee und während 42 Jahren Schadensschätzer bei der Schweizerischen Hagelversicherung.

## DAS WEINGUT SCHLÖSSLI:

Familienbetrieb mit 7ha  
Bewirtschaftung nach Bio Suisse Richtlinien

Weitere Informationen zum Weingut finden Sie unter:  
[www.weingutschloessli.ch/](http://www.weingutschloessli.ch/)



## UNSER SPENDENKONTO

Banque Raiffeisen Broye Vully Lacs  
1564 Domdidier  
CCP de la Raiffeisen 17-1378-2

IBAN: CH23 8080 8002 5119 3914 1

UNITERRE  
av. du Grammont 9  
1007 Lausanne

UNITERRE ist von den Steuerbehörden Waadt als gemeinnützig anerkannt. Sie können Ihre Spenden an UNITERRE von Ihren Steuern abziehen.

MERCI!

# UNITERRE

## EINLADUNG ZUR ORDENTLICHEN GENERALVERSAMMLUNG

**WIR FREUEN UNS**, Sie für Freitag, den 5. April 2024 um 10 Uhr in den Falbringenhof, Falbringen 24, 2502 Biel, einzuladen.

### EMPFANG AB 9.30 UHR.

Der Hof ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln leicht zu erreichen. Die nächste Haltestelle ist „Ried“ auf der Buslinie Nr. 8 (ab Bahnhof Richtung Fuchsenried), 5 min zu Fuss vom Hof entfernt. Bitte bevorzugen Sie auch Fahrgemeinschaften. Bei Schwierigkeiten wenden Sie sich bitte an uns.  
Katharina Schatton: Tel: 078 740 17 89

### TRAKTANDEN:

1. Begrüssung, Ernennung von zwei Stimmzählern\*innen
2. Protokoll der ordentlichen Generalversammlung vom 24. März 2023
3. Bericht des Präsidenten
4. Bericht des Sekretariats
5. Jahresrechnung 2023, Berichte der Revisoren\*innen und der Geschäftsprüfungskommission
6. Budget 2024
7. Abstimmung über die Berichte, die Rechnung 2023 und das Budgets 2024
8. Ergänzungswahlen:  
Vorstand  
Geschäftsprüfungskommission
9. Arbeitsziele
10. Schriftliche Anträge

### BUFFET 12H-13H:

Bringen Sie ein oder zwei Spezialitäten von Ihrem Bauernhof oder aus Ihrer Region mit für ein gemeinsames Mittagessen. Getränke stehen zur Verfügung.

11. Vorschlag für Stellungnahmen zum Wolf und zur Biodiversitätsinitiative.
12. Debatte über die Viehzucht
13. Verschiedenes

Das (vorläufige) Protokoll der Versammlung 2023 ist auf unserer Website verfügbar. Der Jahresabschluss 2023 wird am 5. April in Papierform vorliegen, Sie haben aber auch die Möglichkeit, ihn per E-Mail hier anzufordern: [c.mudry@uniterre.ch](mailto:c.mudry@uniterre.ch).

Anträge oder spezifische Anfragen sind bis zum 25. März 2024 per Mail an unseren Präsidenten

**Maurus Gerber zu richten:** [maurus.gerber@bluewin.ch](mailto:maurus.gerber@bluewin.ch)

Bei Fragen oder Unklarheiten: 081 864 70 22

## GEMEINSAMKEITEN LEBEN

YVES BATARDON  
VORSTANDSMITGLIED UNITERRE



Der Schweizer Weinbau setzt sich aus verschiedenen Produktionsstrukturen zusammen. Weinbauern und -bäuerinnen, Winzer und Winzerinnen, Einkellerer und Einkellererinnen, Bauern und Bäuerinnen, Selbstständige und Genossenschaftsmitglieder. Diese Vielfalt ist in mehreren kantonalen und nationalen Verbänden vertreten. Auf dem landwirtschaftlichen und politischen Parkett stellen wir nur eine geringe Kraft dar und es fällt uns schwer, uns hinter gemeinsamen Forderungen zu vereinen. Heute ist es an der Zeit, unsere Differenzen zu überwinden und uns gemeinsam für die Regulierung der Importmärkte einzusetzen.

Nicht nur Wein ist dem Druck der Märkte ausgesetzt. In der Schweiz wurde 2023 zum ersten Mal mehr Käse importiert als exportiert.

**SEIT NUNMEHR ÜBER 20 JAHREN** ist es das Leitmotiv des Bundes, dass wir einzig mit Kommunikation und Werbung unseren Platz auf dem inländischen Markt behaupten können. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass diese Vorgehensweise nicht nur zu schlechten Ergebnissen, sondern auch zum unaufhaltsamen Verschwinden von sehr vielen Familienbetrieben und zu einem immer härteren Konkurrenzdenken untereinander geführt hat. Wäre es nicht an der Zeit, unsere Verbindung zur Erde wieder in den Mittelpunkt zu stellen?

Dies könnte die Brücke zu unseren Kolleginnen und Kollegen, den Viehzüchtern, Gemüsebauern, Gärtnern, Milch- und Getreideproduzenten herstellen. Gemeinsam müssen wir eine gerechte Regulierung der Märkte fordern und eine bäuerliche Landwirtschaft mit Sinn und Zukunft gestalten. Wir müssen uns wieder als Teil der grossen Bauernfamilie verstehen, in der Schweiz und über die Grenzen hinaus.

Wenn wir uns als Bäuerinnen und Bauern fühlen, müssen wir über unsere Unterschiede hinaus erkennen, wie viel wir gemeinsam haben, um die Zukunft mit unseren Kindern und allen, die nach uns kommen werden, zu gestalten. •

## AGENDA

### 16. März, F.A.M.E. Informationstag in Bern

für den 3. Jahrgang  
Anmeldung und mehr Infos auf  
<https://famefame.ch/de/infotag/>

### Vernissage der Brochüre

#### „Das Land denjenigen, die es bewirtschaften“

22. März in Biel, Haus pour Bienne

28. März in Basel, Union Basel, Klybeckstrasse 95

weitere Infos folgen.

### 29.-31. März Begegnungsallmend 2024

Winterthur, Tösstalstr. 86, altes Busdepot  
weitere Infos folgen

### 5. April Ordentliche Generalversammlung Uniterre

Falbringenhof, Falbringen 24, 2502 Biel

Siehe dazu Einladung hier links.

### 6. April, Sektionstreffen Bern

mit Austausch zur Direktvermarktung im Raum Bern.  
Lugglihof, Luggliweg 5, 3033 Wohlen bei Bern

### 17. April 2024 Kampftag der Bäuerinnen und Bauern

Wir planen eine grosse Aktion in der Deutschschweiz. Bitte reserviert euch schon mal das Datum.

Alle Anlässe und Infos auf: [www.uniterre.ch/agenda](http://www.uniterre.ch/agenda)

### Vorstandssitzungen Uniterre 2024

10h00 - 14h00, Biel: 30. April, 2. Juli, 10. September, 29. Oktober, 17. Dezember (mit Weihnachtsessen, Ort noch offen)

## KONTAKTE SEKTIONEN

**Zürich** David Jacobson 076 562 03 26

**BS/BL** Florian Buchwalder 079 470 70 48

**Bern** Christian Hutter 078 845 48 99

**Jura/JBerner Jura** Christine Gerber 032 484 02 41

**Aargau** Josef Kaufmann 062 775 12 42

**Luzern** Markus Müller 079 216 40 30

**Tessin** Noëmi Boggini 079 339 82 07

**Graubünden** Kesang Bischoff 076 522 71 06

**Deutschschweiz:** Katharina Schatton 078 740 17 89

## IMPRESSUM

### Sekretariat/ Werbung

Uniterre, av. du Grammont 9, 1007 Lausanne,  
021 601 74 67 [www.uniterre.ch](http://www.uniterre.ch) [info@uniterre.ch](mailto:info@uniterre.ch)

### Redaktion

Ulrike Minkner, [u.minkner@uniterre.ch](mailto:u.minkner@uniterre.ch)  
Vanessa Renfer, [v.renfer@uniterre.ch](mailto:v.renfer@uniterre.ch)

### Herausgeber, Verwaltung Mitgliederdatei

Claude Mudry, [c.mudry@uniterre.ch](mailto:c.mudry@uniterre.ch)  
Syndicat Uniterre, Rue de Courtelary 11, 2720 Tramelan

### Übersetzung

Stefanie Schenk  
Pascoum's InTerreTexte ([pascoum.net](http://pascoum.net))  
Bureau Uniterre

### Fotos / Zeichnungen

Eric Roset 1,2,4,5,6,8  
Zur Verfügung gestellt 3,6,7

### Bildbearbeitung

Markus Schönholzer

### Druck

Imprimerie du Journal de Sainte-Croix et Environs  
1450 Sainte-Croix, 024 454 11 26  
Imprimé sur papier certifié FSC-Mix.